

Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters.

Von Johannes Janssen. VI. Band: Kunst und Volksliteratur bis zum Beginn des 30jährigen Krieges. Freiburg i. Br., Herder, 1888, p. XXXI + 522, 8^o.

Jeder neuerscheinende Band von Janssen's monumentaler «Geschichte des deutschen Volkes» ist für uns Katholiken ein willkommenes Rüstzeug im Kampfe gegen die moderne liberale Geschichtsmacherei, wie sie sich namentlich heutzutage im liberalen und protestantischen Lager breit macht. Insbesondere gilt dies vom vorliegenden 6. Bande, welcher die Culturzustände des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters bis zum Beginn des 30jährigen Krieges und zwar in zwei Büchern schildert, deren erstes die bildende Kunst, Tonkunst und das Kirchenlied, das zweite die Volksliteratur behandelt. Sachgemäss musste der Autor seine politische Geschichte nach Schilderung der Reformation unterbrechen, um an der Hand der unheilvollen Folgen derselben, wie sie sich im öffentlichen und Privatleben zeigten, den Beweis zu liefern, dass das deutsche Volk selbst in Folge der Reformation auf jenem erniedrigenden durchwegs versumpften unheilvollen Standpunkte angelangt war, welcher den dreissigjährigen Krieg mit allen seinen Gräueln heraufbeschwören musste. Ein ganzes Jahrhundert lang wuchs jene Saat, welche das Lösen aller kirchlichen und weltlichen Bande durch die Reformation im Herzen des Volkes gelegt hatte, und die grässlichsten Früchte derselben zunächst auf jenen zwei Gebieten, welche dieser erste Band der Culturzustände schildert, reiften immer mehr heran. Zahllos sind allerdings die Quellen, die sich mit der Culturgeschichte des XVI. Jahrhunderts beschäftigen, aber eben deshalb gebührt dem mit Recht hochgefeierten katholischen Historiker Prälaten Dr. Janssen volles Lob dafür, dass er diese zu einem so umfassenden, wenn auch in mehr denn einer Beziehung des Pinsels eines Höllenbreughels würdigem Gemälde zusammengestellt hat. Wenn er hiebei der überwiegenden Anzahl nach aus protestantischen Quellen geschöpft hat, so ist dies nur allzu erklärlich, da ja gerade diese es sind, welche, geleitet vom Gedanken die Reformation zu verhimmlichen, ihm wider Willen die Waffen in die Hand gegeben haben. Wer, wie Referent dieses, den Verfasser persönlich zu kennen die Ehre hat, der muss staunen und zugleich ihm Anerkennung dafür zollen, dass er, der feinfühlende hochgebildete Mann, es über sich brachte, jenen Schlamm von Gemeinheit und Schamlosigkeit zu durchwaten, welche die Abfassung dieses Buches erforderte. Der Leser wird aber auch nicht verkennen, dass der Autor nun umso gerechtfertigter gegenüber allen jenen bodenlosen Angriffen dasteht, welche schon bei Veröffentlichung der früheren Bände seiner

Geschichte ihren Pfeilregen gegen ihn geschleudert hatten. Es sind dies ja durchwegs mehr oder weniger Söhne jener Väter, die in jener Periode des Giftes und Hasses gegen alles Katholische grossgezogen wurden, wie sie uns im vorliegenden Buche geschildert wird. Und Jedermann muss daher mit Ueberzeugung die Worte unterschreiben, die Janssen in der Einleitung bezüglich seiner Arbeit schreibt, »dass die Darstellung der Zustände, welche aus der Erschütterung des einheitlichen Glaubens und religiösen Friedens der angestammten kirchlichen Autorität und aller alten Rechtsgrundsätze und Rechtsverhältnisse sich entwickelten, eine der traurigsten Aufgaben für den Cultur-Historiker ist.«

Wir werden auf diese Abtheilung des grossen Janssen'schen Werkes, die mit dem nächsten, dem VII. Bande zum Abschluss gebracht werden wird, uns später noch beschäftigen. Hier sei nur ein Rückblick gegeben auf den Inhalt des vorliegenden 6. Bandes.

Er widerlegt im grossen Ganzen genommen die irrhümlich vielfach massgebende Ansicht, als hätte durch die Reformation das Deutschthum seine nationale Auferstehung gefeiert. Diese seine Widerlegung zieht sich durch die einzelnen Abschnitte des ganzen Werkes hindurch, und zunächst ist es das erste Buch dieses Bandes, welches den Beweis liefert, dass die deutsche Kunst, eben als sie im Begriffe war, ihren höchsten Gipfel zu erreichen, in Folge der durch die Reformation allseits eingerissenen Verflachung und des Hinüberschielens und Nachahmens alles Fremden am tiefsten fiel. Die Roheit und der crasse Naturalismus, wie er durchwegs charakteristisch für die confessionelle Politik ist, zeigten sich auf jeder Seite der Kunst und mit ihnen wuchs immer mehr die den Menschegeist so sehr erniedrigende Sinnlichkeit. Maler von Berühmtheit aus jener Zeit, obenan aber Lukas Cranach sind hiefür der beste Beleg. Die Kunst, jene Himmelstochter, welche ihre Adepten und Jünger zu einer protestantischen machen wollten, sank auf das Tiefste, da es ihr ja an jedem Objecte mangelte, an dem sie sich hätte weiter entwickeln können bei dem stetigen Kampfe und der Wuth gegen alle Erzeugnisse der kirchlichen Kunst, die ja stets nur als Ueberrest des Papistenthums angesehen wurde. So war es in der Baukunst, der Bildnerei, Malerei und den kleinen Künsten durchwegs und alle Erzeugnisse aus dieser Periode tragen den Stempel der Ideen dieser Zeit, den des Naturalismus, des Sonderbaren und Gemeinen. — Noch ärger bestellt war es mit der Volksliteratur, wie das zweite Buch dieses Bandes darthut. Die Gemeinheit, die im Volks- und Familienleben eingerissen war, liefert für diese reichlichen Stoff und die Sprache selbst, die sich nur durch Aufnahme fremder Elemente fortbilden zu können

glaubte, sank immer tiefer bis zur förmlichen Verachtung. In diesem Sinne waren denn auch alle Erzeugnisse der Volksliteratur jener Periode beschaffen und der ehemals frische Strom der Volksdichtung versumpfte bei der immer mehr um sich greifenden Förderung ausländischer Producte dieser Art. So ist es mit den Schauspielen gewesen, insbesondere mit den polemisch-satyrischen, in welchem nun der Teufel selbst statt Gott und seinen Heiligen, von denen man abgewichen war, vorzüglich verhimmlicht wurde.

Gerade dieser Abschnitt vom vorliegenden Bande der Janssen'schen Geschichte gibt gar sehr viel zu denken in unserer Zeit, wo bei dem namentlich in romanischen Ländern immer mehr sichtbaren Abfall vom Christenthum ebenfalls der Cultus des Satans gepflegt wird. Welche Früchte dieser im 16. Jahrhundert zeigte, davon liefert uns der 4., 5. und 6. Abschnitt des zweiten Buches haarsträubende Belege und es gehören wahrhaftig ungewöhnlich starke Nerven dazu, um diese ohne Aufregung durchzulesen. Es konnte aber auch nicht anders kommen, da man ja die alte Kirche, die katholische Mutterkirche seitens der Reformation und ihrer Anhänger immer nur als das Behältnis des Teufels hinstellte. Es war dies die Frucht jenes Samens, welchen Luther in seiner Lehre über den Teufel und sein Reich gesäet hatte.

In dieser Culturgeschichte besitzen wir Katholiken ein Bollwerk, für das wir, angesichts des sich in den Reihen der Protestanten, wie der glaubenslosen Geschichtsschreiber und ihrer Anhänger unserer Tage immer mehr erstarkenden Ankampfes gegen alles Positive und Religiöse in der Geschichte, dem Verfasser zu besonderem Danke verpflichtet bleiben müssen.

M. K.

**Pontificale Romanum Summorum Pontificum jussu editum
a Benedicto XIV. et Leone XIII.**

Pont. Max. recognitum et castigatum, Ratisbonae, Neo Eboraci et Cincinnati, Pustet, 1888, p. XV + 851, 8°. Preis Mk. 9.—.

Die im Jahre 1868 von der Congregation der Riten begonnene Ausgabe der Choralbücher ist mit vorliegendem Werke abgeschlossen. Wenn wir zunächst den Druck berücksichtigen, so müssen wir demselben als typische Ausgabe mit Elzevir-Lettern auf chinesischem Papier alle Anerkennung zollen. Die Autorität des hl. Stuhles und der genannten Congregation, die diese Ausgabe unternommen und die in derselben auch verschiedene Fragen angeregt hat, wie beispielsweise die über den künstlerischen Werth des gregorianischen Gesanges schliesst begreiflicherweise in dieser Richtung jedwede weitere Auseinandersetzung ab. Das vor-